

Für den Arzt und Landtagsabgeordneten Dr. Fred Konrad (Bündnis 90/Die Grünen) gehört Politik zum Leben dazu

Ines Engelmohr, Mainz

Die Sozial- und Gesundheitspolitik ist sein Metier. „Hier kenne ich mich gut aus, hier kann ich vermitteln, um etwas voranzubringen.“ Politisches Engagement gehört für Dr. Fred Konrad zum Leben dazu. Als Kinder- und Jugendarzt „bin ich täglich mit Krankheit, Armut und mangelnder Bildung konfrontiert; eine solidarische medizinische und pflegerische Versorgung ist mir daher wichtig“, bringt der 50-Jährige seine politische Motivation auf den Punkt.

Mit fachlicher Kompetenz und vor allem viel persönlicher Erfahrung bringt sich der Arzt nun auch auf der politischen Landesebene für Bündnis 90/Die Grünen ein und vertritt als Abgeordneter den Wahlkreis Zweibrücken und Umgebung.

Konrad gehört sozusagen zur ersten Grünen-Generation der 80er Jahre und kommt aus der Friedensbewegung. „Ich habe gegen die Volkszählung demonstriert und war auch bei den Blockaden gegen die Raketenbeschlüsse dabei“, berichtet er von seinen ersten politischen Aktivitäten. Sein Medizinstudium hat er begonnen, weil er eigentlich als Arzt in den Entwicklungsdienst gehen wollte. Doch seine Pläne änderte er als sein Sohn mit Behinderung zur Welt kam.

Politik muss aus der Perspektive derer entwickelt werden, die von Solidarität abhängig sind.

Im Zusammenleben mit seinem behinderten Sohne erlebte Konrad hautnah die Probleme und Sorgen von Menschen mit Behinderungen und auch die der betreuenden Familien. In seiner Anfangszeit in Zweibrücken setzte er sich ein für die integrative Schule vor Ort und dehnte sein Engagement rasch aus. Schließlich arbeitete er mit beim MDK in der Unterarbeitsgruppe Pflegeversicherung und Kinder. Und das kam so: Nach Einführung der Pflegeversicherung 1995 wurde sein ältester Sohn vom Medizinischen Dienst begutachtet und bekam nur die Pflegestufe 2, obwohl er in allen Belangen vollständig auf fremde Hilfe angewiesen war und heute noch ist. „Dies war für mich der Anlass, mich mit der Pflegeversicherung bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten auseinanderzusetzen“, erinnert sich Konrad. Er bewarb sich beim MDK und entwickelte dort ein krankheits- und behinderungsangemessenes Begutachtungsmodell mit. Noch heute ist er mit Herzblut dabei, wenn es gilt, Menschen,

deren Kinder behindert sind, oder die wissen, dass ein behindertes Kind unterwegs ist, zur Seite zu stehen: „Ich will dazu beitragen, dass Politik aus der Perspektive derer entwickelt wird, die von Solidarität abhängig sind.“

Schnell erkannt hat Konrad allerdings bei seiner politischen Arbeit: „Man wird immer zu dem gemacht, was man vertritt. Und man wird nicht als das wahrgenommen, was man wirklich ist.“ Das hat ihn anfangs sehr irritiert, doch inzwischen weiß er es auch zu nutzen. Schließlich will er die Politik in Rheinland-Pfalz maßgeblich mitgestalten. Bei der Landtagswahl im Frühjahr hat er für die Grünen allerdings „nur“ auf Platz 14 kandidiert. Dass der Erfolg der eigenen Partei so groß war, dass er mit Platz 14 ins Parlament einzog, damit rechnete er gar nicht. Aber es freut ihn schon. „Und eigentlich“, so gibt er zu und lächelt verschmitzt, „geht nun doch ein alter Traum in Erfüllung: Ich habe schon als Kind davon geträumt, einmal im Parlament zu reden.“

Ein Bundestagsmandat hat er jedoch ausgeschlagen, denn dafür hätte er seine Arbeit vor Ort in Rheinland-Pfalz aufgeben müssen. Und das kommt für ihn nicht in Frage, denn Rheinland-Pfalz ist er immer treu geblieben. Seine Heimat ist die Mosel. In Trier wurde Konrad geboren und wuchs auch hier auf. In der Landeshauptstadt ist er nun oft und regelmäßig; die parlamentarische Arbeit bindet ihn überwiegend in Mainz. Für Kinderarzt Konrad, der im westpfälzischen Käshofen wohnt und seine Praxis in Kusel hat, bedeutet dies „viel organisieren und viel fahren“. Daher ist er froh, dass die Arbeitszimmer im Mainzer Abgeordnetenhaus auch eine Schlafmöglichkeit bieten. So bleibt gerade den Landtagsabgeordneten, die im Flächenland Rheinland-Pfalz weite Strecken zwischen Wohnsitz und Plenum zurücklegen müssen, viel zeitraubende Pendelei erspart.

Suche Unterstützung für meine Praxis in Kusel.

Familie, Praxis und Politik gut miteinander zu vereinbaren ist nicht immer so einfach. Vor allem, wenn man als Politiker den Begriff Bürgernähe auch tatsächlich mit Leben füllen will. Und das hat Konrad sich als ein wichtiges Ziel gesteckt: „In fünf Jahren will ich jeden Landkreis mindestens einmal besucht und dort viele Bürgergespräche geführt haben.“ Um mehr Zeit für



Foto: Engelmohr

Menschen mit besonderen Bedürfnissen gehört Dr. Fred Konrads besondere Zuwendung.

die Gespräche mit den Bürgern zu bekommen, sucht er daher auch Unterstützung für seine Praxis in Kusel. Denn seine Sprechzeiten musste er schon einschränken. Zwei Tage in der Woche ist er vor Ort in seiner Praxis. Doch die Praxis für die Politik aufzugeben, kommt für den Kinderarzt nicht in Frage. Bleibt bei alledem denn noch genügend Zeit für die eigene Freizeit? Der dreifache Vater schüttelt den Kopf: „Das kommt leider ein wenig zu kurz.“ Dabei sind gerade Familie und Hobbys seine „ganz persönlichen Anker“, die ihm Halt geben und ihn erden. Da ist zum einen sein „anspruchsvollstes Projekt“: das Chorsingen. Seit vielen Jahren bringt Fred Konrad hier seine Bassstimme zum Klingen. Und zum anderen gibt es noch sein „anstrengendstes Projekt“: den Fußball.

Auf seiner politischen Agenda stehen viele Ziele. Beispielsweise will er das Kinderschutzgesetz und damit verbundene Strukturen zur Zusammenarbeit weiter entwickeln. Gut fände er etwa Hilfeplangespräche beim Jugendamt, denn schließlich kennen die Ärzte vor Ort die Familien und deren Strukturen und Sorgen gut. Die Doppelrolle des Arztes – als Berater bei den Vorsorgeuntersuchungen für Kinder und zugleich auch als Kontrolleur für die Familie – hat im Vorfeld des Kinderschutzgesetzes für viele Diskussionen gesorgt. Doch die Praxis hat inzwischen gezeigt, dass diese Doppelrolle „erstaunlich weniger negativen Einfluss auf die Eltern-Arzt-Beziehung hat als ich es zuvor befürchtet hatte“, räumt er ein.

*Menschen mit besonderen
Bedürfnissen haben meine
besondere Zuwendung.*

Menschen mit besonderen Bedürfnissen gehört Konrads besondere Zuwendung. Sei es die ärztliche Versorgung auf dem Land für Behinderte, für Migranten mit unklarem Status,

Wohnungslose oder das Thema Gesundheit und Armut. Gelebte Erfahrung hat ihm zudem noch einen weiteren Schwerpunkt zugeführt: Bei der Pflege seines Vaters sind Konrad auch die speziellen Bedürfnisse der älter werdenden Gesellschaft bewusst geworden. „Auch hier gibt es noch viel zu tun wie der Aufbau von Pflegestützpunkten oder auch bauliche Maßnahmen, die es alten Menschen erleichtern, möglichst lange in gewohnter Umgebung leben können.“

Als Mittler zwischen Basis und Politik – so versteht Konrad seine Arbeit. Und aufgrund seiner ganz persönlichen Lebenserfahrung bringt er viele verschiedene Perspektiven in die politische Arbeit ein, die helfen, Politik nicht nur vom grünen Tisch aus, sondern realitätsnah zu gestalten.

Der Landtag Rheinland-Pfalz

Der Landtag ist das vom Volk gewählte oberste Organ der politischen Willensbildung. Er vertritt das Volk, wählt den Ministerpräsidenten und bestätigt die Landesregierung. Außerdem beschließt der Landtag die Gesetze und den Landeshaushalt, kontrolliert die vollziehende Gewalt und wirkt an der Willensbildung des Landes mit. Die 101 Abgeordneten haben das Recht und die Pflicht an den Sitzungen des Landtags und seiner Ausschüsse sowie an der Arbeit des Landtags teilzunehmen. In dieser Wahlperiode engagieren sich auch vier Ärztinnen und Ärzte im Plenum. Das Ärzteblatt Rheinland-Pfalz stellt sie in einer Porträt-Serie vor.

Anzeige